

Geschäftsbericht 2025



ambet e.V.

Ambulante Betreuung hilfs- und
pflegebedürftiger Menschen

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

vielleicht ist es sogar die tiefere Bedeutung von Geschäftsberichten, dass das Berichtsjahr oft schon Monate zurück liegt, wenn der Bericht erscheint. Mir macht es jedes Jahr aufs Neue viel Freude, daran zu arbeiten und mich an den einen oder anderen spannenden, herausfordernden, traurigen oder auch außergewöhnlichen Moment zu erinnern. Dieser Geschäftsbericht 2025 ist voller solcher Momente, die darauf warten, entdeckt zu werden.

2025 – wissen Sie es noch ...

... im Januar wurden wir drüber informiert, dass die Erderwärmung 2024 erstmals über der 1,5 Grad Marke gelegen hat und Donald Trump wurde als 47. Präsident der USA vereidigt. CDU/CSU gewinnen im Februar die Bundestagswahl. Marine Le Pen wird in Frankreich von der Präsidentschaftskandidatur ausgeschlossen. Union und SPD einigen sich im April auf einen Koalitionsvertrag, Papst Franziskus verstirbt. Während der FC Bayern im Mai vorzeitig Deutscher Meister wird, benötigt Friedrich Merz zwei Wahlgänge. Ein amerikanischer Kardinal wird zum Papst gewählt. Margot Friedländer verstirbt und Elon Musk arbeitet nicht mehr für die US-Regierung. Annalena Baerbock wird im Juni Präsidentin der UN-Vollversammlung und mit dem Angriff Israels und der USA beginnt der Iran-Krieg. Im August steigt die Arbeitslosenzahl erstmals wieder auf über drei Millionen. Deutschland wird im September Basketball-Europameister. Einige europäische Staaten erkennen Palästina als Staat an, Nicolas Sarkozy wird zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Im Oktober wird im Louvre eingebrochen, die Venezulanerin Maria Machado erhält den Friedensnobelpreis und Israel und Hamas einigen sich auf eine erste Phase der Waffenruhe. Im November werden die Epstein Akten freigegeben und der Demokrat Mamdani wird Bürgermeister von New York. Im Dezember beschließt der Bundestag das Rentenpaket und ein neues Wehrdienstgesetz. Brigitte Bardot verstirbt mit 91 Jahren.



Auch bei ambet gab es im Jahr 2025 einige größere strukturelle Veränderungen. In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung wurden am 30. Juni wesentliche Satzungsänderungen beschlossen. Wir heißen jetzt ambet e.V. Ein ehrenamtlicher Aufsichtsrat wurde eingeführt und die Aufgaben des bisherigen ehrenamtlichen Vorstands auf den Geschäftsführer übertragen, der dadurch die Aufgabe eines hauptamtlichen Vorstands übernimmt. Ebenfalls im Juni ging unsere neue Homepage online. Die Cyberkriminalität nimmt massiv zu, die Zahl der Hackerangriffe steigt. Auch ambet ist davon nicht ausgenommen. Um dieser Situation zu begegnen, wurde die ambet eigene IT-Abteilung geschlossen und die Zusammenarbeit mit einem externen Dienstleister deutlich ausgebaut. Damit verbunden ist ein umfassender Umbau der IT-Infrastruktur, was in der Umsetzung von allen Beteiligten viel Geduld und vor allem gute Nerven abverlangt. Nicht nur strukturelle, auch inhaltliche Herausforderungen prägten die Arbeit in allen Bereichen. Nicht immer fällt es leicht, sowohl im Umgang mit unseren Kunden, Klienten, Bewohnern, Betreuten und Begleiteten als auch mit Kolleginnen und Kollegen professionell, freundlich und gelassen zu bleiben. Mit etwas Abstand betrachtet, kann ich jedoch aus voller Überzeugung sagen, dass wir dies miteinander gut gestaltet haben und gestalten.



So stand ambet auch 2025 für eine hohe Professionalität in allen Arbeitsfeldern, einen fairen Umgang mit allen Beteiligten und Freude an der Arbeit, auch wenn es einem die Rahmenbedingungen nicht gerade leicht machen.

Im Herbst 2025 haben sich große und wichtige Pflegekongresse vor allem in Berlin abgewechselt und die Hoffnung der Branche auf wichtige Hinweise und klare Ansagen zur Neugestaltung der Pflege war groß. Die Enttäuschung über die Ergebnisse auch. Alle Kongresse haben gezeigt, dass es gute Ideen und Ansätze gibt, die Pflege anders und resilienter aufzustellen, ohne dabei die Bedürfnisse der Betroffenen zu vergessen. Es gibt gute Konzepte und Modelle, die Mut machen und einiges an Veränderungen bringen würden. Es fehlt aber offensichtlich der Mut bei den Verantwortlichen, wirklich große Schritte zu wagen. Man hat das Gefühl, dass alles im klein-klein hängen bleibt. Viele von uns fragen sich mittlerweile täglich, warum uns „da oben“ eigentlich keiner zuhört.

Entdecken Sie die Vielfalt der Kreativität, mit der die Mitarbeitenden in den Arbeitsfeldern von ambet e.V. den immer herausfordernder werdenden Rahmenbedingungen begegnen. Freuen Sie sich mit mir über die vielfältigen Aktivitäten in diesem Jahresbericht. Mit diesem Bericht ist auch wieder ein herzliches Dankeschön an all diejenigen verbunden, die uns im letzten Jahr unterstützt und begleitet haben, als Mitglieder, als Freunde und als Partner aus Politik, Verwaltung, Verbänden, Einrichtungen und Unternehmen. Ein besonderer Dank gilt ALLEN Mitarbeitenden von ambet. Ihr und Euer Einsatz kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Dankeschön!

Thorsten Renken, Juni 2026

*2025 hat uns in vielen Arbeitsfeldern an die Grenzen des für unsere Mitarbeitenden „Machbaren“ geführt. Gezielt mussten wir uns von Bewohner*innen, Kund*innen oder Klient*innen trennen. Eine Entwicklung, die uns sehr schwerfällt.*

Sozialstation

Die Sozialstation des ambet e.V. bietet als anerkannte Vertragspartnerin der Kranken- und Pflegekassen professionelle Pflege und Unterstützung im Zuhause der Menschen an. Dabei steht das Ziel im Vordergrund, Betroffene jeden Alters, die auf Unterstützung im Alltag angewiesen sind, ein selbstbestimmtes und würdevolles Leben zu ermöglichen. Zu den Aufgaben des Pflegeteams gehören die körperbezogene Pflege, hauswirtschaftliche Tätigkeiten, medizinische Pflege (z.B. Verbandswechsel, Medikamentengabe, etc.) sowie Beratung und Betreuung.

Das Jahr 2025 läutete langsam den Generationenwechsel in der Sozialstation ein. Da von rund 50 Mitarbeitenden etwa 30 % der Babyboomer-Generation angehören, ergeben sich hieraus natürlich große Herausforderungen für die Zukunft.

Erfreulicherweise konnte zu Beginn des Jahres 2025 für die scheidende langjährige stellvertretende Pflegedienstleitung (PDL) eine kompetente Kollegin aus den eigenen Reihen gefunden werden, die sich mittlerweile sehr gut eingearbeitet hat. Auch die Nachfolge der Leitung der Sozialstation ist in Vorbereitung. Hierfür konnte eine langjährige engagierte Kollegin gefunden werden, die derzeit die dafür notwendige Qualifikation durchläuft.

Ein weiteres herausforderndes Thema im Jahr 2025 war die Umstellung auf die digitale Dokumentation. Im Rahmen eines strukturierten Umstellungsprozesses mussten sämtliche Pflegemitarbeitende entsprechend geschult werden.

Bei dieser Gelegenheit wurde das bisher genutzte klassische Pflegemodell „AEDL (Aktivitäten und existentielle Erfahrungen des Lebens) nach Monika Krohwinkel“, das die bisherige Grundlage für die Pflegeplanung bildete, durch die „Strukturierte Informationssammlung“ (SIS) ersetzt. Darin sammeln die Pflegekräfte aktuelle Daten zu ihren Pflegebedürftigen und richten die entsprechende Pflegeplanung danach aus.

In der Konsequenz entfällt nun die Papierdokumentation bei den Kund*innen vor Ort und findet nahezu ausschließlich mithilfe von Smartphones statt, deren Bedienung für die Mitarbeitenden zum Glück bereits gängige Praxis im Rahmen der Leistungs- und Zeiterfassung ist.



Wohn- Pflegegemeinschaft

Die Wohn- Pflegegemeinschaft (WPG) ist eine alternative Wohnform für Menschen mit erhöhtem Pflegebedarf. Individuelle Wohnbereiche mit eigenem Bad gliedern sich um einen großen Gemeinschaftsbereich. Die Versorgung ist durch Alltags-Assistenz rund um die Uhr gesichert. Ein entscheidendes Merkmal dieser Versorgungsform ist die größtmögliche Selbstbestimmung der Mieterinnen und Mieter für den gemeinsamen Alltag. Aktuell betreiben wir drei Wohn- Pflegegemeinschaften in Watenbüttel (9 Plätze), der Weststadt (8 Plätze) und der Nordstadt (10 Plätze). Weitere sind bereits in Planung.

Individuell begleitet – auch am Lebensende

In den Wohn-Pflegegemeinschaften werden Menschen nicht nur versorgt, sondern wir begleiten sie in ihrem Leben ganz individuell. Mit Herz, Fachlichkeit und einem starken Netzwerk. Dies zeigt sich gerade in herausfordernden Situationen. Diese erfordern oft auch ungewöhnliche Maßnahmen und Lösungen, die zum einzelnen Menschen passen.

Herr Professor B. hat über viele Jahre hinweg das Leben in einer unserer Wohn-Pflegegemeinschaften bereichert. Im Jahr 2025 wurde er zunehmend schwerer krank. In dieser Phase zeigte sich einmal mehr, was die Arbeit in einem verlässlichen Netzwerk bei ambet ausmacht. Durch die enge Zusammenarbeit zwischen dem internen Palliativdienst, dem Hausarzt, der rechtlichen Betreuerin sowie einer Facharztpraxis konnte eine Versorgung sichergestellt werden, die weit über das Übliche hinausging. Der Hausarzt war auch außerhalb seiner regulären Sprechzeiten erreichbar und kam sogar am Abend persönlich vorbei. Die Betreuerin begleitete ihn mit großer Fürsorge, und auch das Team der Wohn-Pflegegemeinschaft tat alles, um ihm in dieser Zeit Sicherheit, Nähe und Würde zu geben.

So war es möglich, dass der Mieter seinen letzten Lebensabschnitt auf seine ganz eigene Weise gestalten und in einem ihm vertrauten Umfeld versterben konnte.



Mal geplant mal ganz spontan

Im Jahr 2025 wurde in der Gemeinschaft von 10 Mieterinnen und Mietern rund 15 Mal gemeinsam gegrillt. Dabei entstanden über 60 Begegnungen, mit Angehörigen, Gästen und auch mit Menschen, die ganz zufällig vorbeikamen.

Auch das gehört zum Zusammenleben in den WPGs

Im Jahr 2025 wurden in unseren Wohn-Pflegegemeinschaften unzählige Tassen Kaffee getrunken, bei Gesprächen, die mal tiefgehend, mal leicht und oft einfach nur wohltuend waren.

Einmal zur Nordsee und wieder zurück

Diese Strecke legten die Mieterinnen und Mieter der drei Wohn-Pflegegemeinschaften insgesamt mit den Rikschas der Bürgerstiftung in 2025 zurück. 150 mal ermöglichten die Fahrer und Fahrerinnen den Teilnehmenden dies besondere Erlebnis an der frischen Luft.

Ambulante Psychiatrische Pflege (APP)

Die ambulante psychiatrische Pflege ist ein zentraler Bestandteil der Versorgung von Menschen mit psychischen Erkrankungen außerhalb stationärer Einrichtungen. Sie trägt wesentlich zur Stabilisierung des Alltags bei. Durch regelmäßige Betreuung und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit wird die psychische Gesundheit nachhaltig stabilisiert und die Selbstständigkeit im häuslichen Umfeld gefördert, um stationäre Aufenthalte zu vermeiden. Klientinnen und Klienten werden individuell unterstützt, ihr Selbstwertgefühl gestärkt und auf Augenhöhe, vorurteilsfrei sowie mit Respekt gegenüber ihren persönlichen Lebenszielen begleitet.



Ein Beispiel aus dem Alltag der APP

Frau K. befindet sich seit vielen Jahren aufgrund von Angststörungen und Depressionen in psychiatrischer Behandlung. Nach dem Verlust ihres Ehemannes gerät sie in eine akute Lebenskrise. Zu diesem Zeitpunkt ist sie nicht berufstätig und verfügt über kein tragfähiges soziales Netzwerk. Es bestehen weder Kontakte zu Kindern noch zu Freunden; die Halbschwester hält ausschließlich telefonischen Kontakt. Zudem ist die Klientin in ihrer Mobilität eingeschränkt und zeigt große Unsicherheit, Hilfe anzunehmen oder Vertrauen zu anderen Menschen aufzubauen.

Auf Empfehlung des behandelnden Psychiaters wurde eine ambulante psychiatrische Pflege für zunächst vier Monate verordnet. Durch die Kontinuität und Intensität der verlässlichen Kontakte zur Bezugspflegekraft entwickelte die Klientin schrittweise Vertrauen.

Im weiteren Verlauf wurde durch die Anbindung an die Nachbarschaftshilfe eine Unterstützung im Alltag, insbesondere beim Einkaufen, sichergestellt. Dies trug maßgeblich zur Stabilisierung der Alltagskompetenz von Frau K. bei. Zusätzlich wurde ein Hausnotrufsystem (ambet e.V.) eingerichtet, wodurch sich das subjektive Sicherheitsgefühl der Klientin deutlich verbesserte. Durch die Unterstützung bei der Beantragung eines Pflegegrades konnte ein langfristiges Hilfenetzwerk noch ausgebaut werden. Seither nimmt die Klientin regelmäßig unterstützende Angebote wahr, darunter entlastende Gespräche, aktivierende Maßnahmen wie Spaziergänge sowie Begleitungen zu Facharztterminen und bei Behördengängen.

Die Klientin konnte in ihrem häuslichen Umfeld verbleiben. Ihre psychische Stabilität wurde nachhaltig verbessert und durch das aufgebaute Hilfenetzwerk eine ganzheitliche und bedarfsgerechte Versorgung sichergestellt.

Digitalisierung – Herausforderung und Unterstützung

2025 hat das Team der APP weitere bedeutende Fortschritte auf dem Weg zum papierlosen Büro gemacht. Bereits bei der Aufnahme der Klient*innen erfolgt die digitale Erfassung der Stammdaten. Nach und nach werden auch die bestehenden Papierakten ebenfalls digitalisiert. Dadurch haben unsere Mitarbeitenden während des gesamten Betreuungsprozesses – insbesondere auch im direkten Klient*innenkontakt – jederzeit Zugriff auf alle relevanten Informationen und können diese unmittelbar aktualisieren.

Darüber hinaus trägt die Digitalisierung maßgeblich zur Verbesserung des internen Informationsflusses sowie zur effizienten Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Fachbereichen und Professionen bei.

Soziale Teilhabe und Assistenz (STA)

Unsere Assistenzleistungen unterstützen Menschen mit psychischen Erkrankungen dabei, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Dieser Auftrag ist weit gefasst und sehr individuell, denn jede Person, die zu uns kommt, bringt ihre ganz eigene Lebensgeschichte mit. Im Alltag stehen häufig praktische Dinge im Vordergrund: Arztbegleitungen, Unterstützung bei Behördenangelegenheiten oder das gemeinsame Durcharbeiten von Post. Doch das ist oft nur die Oberfläche.

Was macht die Arbeit der STA besonders?

Im Mittelpunkt steht immer der Mensch mit seinen ganz persönlichen Herausforderungen und Bedürfnissen. Daher fragen wir schon bei Anmeldungen gezielt nach Ihren Vorstellungen und die Anforderungen an unsere Mitarbeitenden. Manche Menschen wünschen sich jemanden mit viel Erfahrung, womit oft auch Lebenserfahrung gemeint ist. Andere wiederum haben das Gefühl, mit jüngeren Kolleg*innen leichter eine tragfähige Arbeitsbeziehung aufbauen zu können. Am Ende ist es wichtig, dass ein vertrauensvolles Miteinander entsteht und das Gefühl, wirklich verstanden zu werden.

Besonders deutlich wird das in Krisenzeiten. Die Auslöser sind vielfältig: Beziehungsabbrüche zu nahestehenden Menschen, aber auch ganz konkrete existenzielle Belastungen wie eine Räumungsklage, ein Wasserschaden oder eine hohe Nebenkostennachzahlung, die eine ohnehin angespannte finanzielle Lage weiter verschärft. In solchen Momenten sind unsere Mitarbeitenden da, hören zu, führen entlastende Gespräche und helfen dabei, gemeinsam neue Perspektiven zu entwickeln.

Genauso wichtig wie die Bewältigung von Krisen ist der Anschluss an andere Menschen. Sozialer Rückzug und Einsamkeit sind für viele Klient*innen eine große Herausforderung. Deshalb schaffen wir Räume für Begegnung – von der bewährten Kochgruppe bis hin zu neueren Ideen wie einer Konsolen-Spielgruppe, in der gemeinsam virtuelle Rennen gefahren werden und der Spaß im Mittelpunkt steht. Auch das Begegnungscafé der Glücksquelle (mehr dazu in der Rubrik „ambetioniert“) eröffnet vielfältige Möglichkeiten, miteinander in Kontakt zu kommen. Denn zusammen fühlt sich das Leben einfach besser an.



72.000 Minuten geduldiges Warten

Terminbegleitung ist eine häufige Form der Assistenzleistung. Bei durchschnittlich 50 Minuten Wartezeit pro Arzttermin kommen für unser gesamtes Team rund 1200 Stunden pro Jahr zusammen. Das sind 72.000 Minuten geduldiges Warten, Zuhören und Dasein. Eine Zahl, die zeigt: Wir sind für die Menschen da, im wahrsten Sinne des Wortes.

Betreute Wohngruppen

Die Betreuten Wohngruppen von ambet e.V. sind eine besondere Wohnform an sechs unterschiedlichen Standorten in Braunschweig, in der jeweils 5-6 Menschen ab ca. 60 Jahren zusammenleben. Ein multiprofessionelles Team aus Sozialarbeit, Haushalts- und Betreuungskräften unterstützt sie in ihrem Alltag mit dem Ziel, Selbstständigkeit und Selbstbestimmung zu fördern. Dafür werden die Bedürfnisse der Einzelnen, aber auch die der Gruppe ermittelt und vorhandene Ressourcen gestärkt.

Unser Auftrag

Die Betreuten Wohngruppen bieten Menschen ein neues Zuhause, die nicht mehr allein leben wollen oder können. Dabei steht bei uns die psychosoziale Betreuung im Vordergrund. Das heißt, zu uns kommen Menschen, die sich aufgrund psychiatrischer Krankheitsbilder wie Depression oder Psychosen nicht mehr in der Lage fühlen, den Alltag allein zu meistern. Auch die Vereinsamung spielt eine große Rolle, wenn sich Menschen für unsere besondere Wohnform interessieren. Dabei ist der Weg bis zum Einzug nicht immer einfach, denn es gibt einiges zu bedenken. Die Stadt Braunschweig als Kostenträger für die Servicepauschalen muss dem Ganzen zustimmen, Kostenträger müssen sich einig werden, gegebenenfalls sind alte Verträge zu kündigen. Daneben gibt es noch viele weitere kleine und größere Aufgaben, die zu bewältigen sind.

Beispiel aus dem Alltag - Umzug in die BWG

Herr M. hatte lange Jahre seine Frau gepflegt und aufgrund der physischen und psychischen Belastung einen Ausweg im Alkohol gesucht. Nach dem Tod seiner Frau hatte ihre rechtliche Betreuerin auch seine Betreuung in einigen Aufgabenbereichen übernommen, da Herr M. wegen der Suchtproblematik Unterstützung brauchte. Auch eine Unterbringung in der stationären Einrichtung im „Haus Braunschweig“ des Paritätischen wurde von ihr angestoßen und umgesetzt. Dort lebte er viele Jahre gut versorgt und wurde abstinent. Im Laufe dieser Zeit kamen mit dem Alter diverse körperliche Erkrankungen hinzu. Zudem wurde für ihn das Zusammenleben mit den meist wesentlich jüngeren Mitbewohner*innen mit unterschiedlichen Suchtproblematiken zunehmend schwieriger. Herr M. zog sich immer mehr zurück und fühlte sich trotz vieler Kontakte einsam.

Leben in einer BWG als Alternative zum Heim

So suchte die rechtliche Betreuerin von Herrn M. eine Alternative zur Wohnform „Pflegeheim“, wo Herr M. trotz diverser Erkrankung selbstbestimmt und selbstwirksam leben konnte. Nach einem Schnuppertag in einer der Wohngruppen stand für Herrn M. fest, dass er einziehen wollte. Nun stand die Klärung der Finanzierungsfragen an: Welcher Landkreis bzw. welche Stadt übernimmt die Kosten

für die Servicepauschalen und die Aufstockung zur Grund-sicherung? Dank seiner sehr engagierten Betreuerin, die die Bearbeitung durch stetiges Nachfragen ins Rollen brachte, dauerte die Organisation seitens des Kostenträgers „nur“ vier Monate, sodass Herr M. im März 2025 in die WG einziehen konnte.

Stolpersteine und unkonventionelle Lösungen

Herr M. brachte zur Fortbewegung sein elektrisches Seniorenmobil mit, das regelmäßig geladen werden muss. Leider passte das Gefährt nicht in den Fahrstuhl der Wohnanlage und die Wohnbaugesellschaft als Vermieterin konnte keine Außensteckdose zum Laden bereitstellen. Dank der guten Zusammenarbeit mit dem Team des Service Wohnens aus der Wohnanlage fand sich schnell eine Lösung: Das in die Jahre gekommene und nicht mehr funktionstüchtige Pflegebad im Erdgeschoss der Anlage wurde kurzerhand zum elektrischen Laderaum umfunktioniert. Da das Bad einen eigenen Stromzähler hat, können die Kosten einfach ermittelt und von Herrn M. übernommen werden. Sollte zukünftig ein weiterer Bedarf nach E-Ladestationen in der Anlage entstehen, wird über eine Erweiterung des Konzeptes nachgedacht.

Fazit: Ein Gewinn für alle

Herr M. hat sich sehr schnell in das WG-Leben eingewöhnt und profitiert sehr von der Möglichkeit, selbstbestimmt leben zu können. Die WG wiederum hat einen freundlichen, offenen Mitbewohner gewonnen, der maßgeblich zur guten Stimmung in der WG beiträgt.



Herr M.: „Erstmal – ich habe meine Ruhe!!! Hier kann ich entspannen. Und dann kann ich auch viel unternehmen. Ich habe den richtigen Schritt gemacht.“

Haus Auguste

Das Haus Auguste ist eine Pflegeeinrichtung speziell für Menschen mit Demenz. Architektur sowie Pflege- und Betreuungskonzept sind auf deren Bedürfnisse abgestimmt. Die Zimmer der Wohnbereiche sind um einen offenen Gemeinschaftsraum angeordnet. Von zwei Etagen ist der geschützte Sinnes- und Bewegungsgarten direkt zugänglich. Die dritte Wohngruppe ist als Tagesoase für immobile Menschen angelegt, die ebenfalls den Tag in einem Gruppenraum verbringen können. Die dazugehörige großzügige Dachterrasse kann auch mit Betten und Pflegerollstühlen genutzt werden. Eine Atmosphäre der Sicherheit und Geborgenheit steht im Mittelpunkt der Versorgung. Eine „Haus-Unordnung“ erinnert daran, dass die Bewohner*innen in ihrer eigenen Lebenswelt ein Zuhause sein können und diese hier Anerkennung und Respekt findet.

Alltag im Haus Auguste

Unsere Aufgabe im Haus Auguste ist eigentlich ganz einfach – und gleichzeitig alles andere als das: Wir schenken Zeit, schaffen Vertrauen und sorgen dafür, dass aus einem Haus ein Zuhause wird.



Manchmal bedeutet das auch, dieselbe Geschichte mehrfach zu hören – und trotzdem jedes Mal wieder ehrlich darüber zu schmunzeln. Was unsere Arbeit besonders macht, ist die Verbindung aus Fachlichkeit, Menschlichkeit und einer guten Portion Humor. Denn ohne den geht es nicht – und mit ihm gelingt vieles leichter.

Unser Auftrag zeigt sich im Alltag. Im Lächeln unserer Bewohnerinnen und Bewohner, im gemeinsamen Lachen und in den vielen kleinen Momenten, die oft mehr sagen als große Worte. Pflege bedeutet für uns nicht nur Versorgung, sondern vor allem Beziehung, Vertrauen und Zeit. Wir begleiten die Menschen nicht nur, sondern geben ihnen ein echtes Zuhause.



Besondere Zahlen im Jahr 2025 im Haus Auguste

- 160 Anfragen auf freie Plätze
- 150 Tombola-Geschenke, gespendet von engagierten Spenderinnen und Spendern
- 70 Hausführungen
- 42 Bewohnerinnen und Bewohner begleitet
- 12 Auszubildende (10 im Praktikum, 2 dauerhaft in der Auguste)
- 7 Behördenprüfungen erfolgreich gemeistert
- 4 Hunde waren regelmäßig im Haus

Haus Amalia

Verantwortung gemeinsam gestalten

Unser Auftrag im Haus Amalia bedeutet für uns weit mehr als eine qualitativ hochwertige Pflege. Er umfasst die Verantwortung für die Menschen, die bei uns leben, ebenso wie für unsere Mitarbeitenden und die kontinuierliche Weiterentwicklung unserer Einrichtung. Als spezialisierte Pflegeeinrichtung für Menschen mit Demenz und gerontopsychiatrischen Erkrankungen schaffen wir eine Umgebung, die Sicherheit, Orientierung und Lebensqualität fördert. Unser milieutherapeutisches Konzept, der beschützte Wohnbereich sowie der Bewegungs- und Sinnesgarten unterstützen die Bewohnerinnen und Bewohner dabei, ihren Alltag möglichst selbstbestimmt zu gestalten.

Herausforderung Fachkräftemangel positiv begegnen

Das Berichtsjahr hat uns erneut deutlich vor Augen geführt, wie herausfordernd die Rahmenbedingungen in der Pflege geworden sind. Der anhaltende Fachkräftemangel beschäftigt uns mittlerweile nicht nur punktuell, sondern begleitet uns durch das gesamte Jahr. Umso wichtiger war es, neue Mitarbeitende zu gewinnen, gut einzuarbeiten und langfristig zu binden. Gleichzeitig investierten wir gezielt in Aus-, Fort- und Weiterbildung. Das neue Personalbemessungssystem nutzten wir, um insbesondere unsere Pflegehilfskräfte fachlich weiter zu qualifizieren und ihre Handlungssicherheit im Pflegealltag zu stärken.

Die Nachwuchsförderung mit unserer aktiven Beteiligung an der generalistischen Ausbildung in der Pflege bleibt ein wesentlicher Bestandteil unserer Zukunftsstrategie. Die Zahl der Auszubildenden konnte erneut gesteigert werden. Auch das Freiwillige Soziale Jahr entwickelt sich zunehmend zu einem wichtigen Einstieg in soziale und pflegerische Berufe. Es eröffnet vor allem internationalen jungen Menschen eine Perspektive für eine berufliche Zukunft im Pflege- und Sozialwesen in Deutschland und trägt damit nachhaltig zur Fachkräftesicherung bei.

Zur Unterstützung der Kommunikation kamen in unseren Teams verstärkt digitale Übersetzungshilfen zum Einsatz. Während diese zunächst überwiegend über Smartphones genutzt wurden, planen wir künftig den Einsatz spezieller elektronischer Übersetzungssysteme.

Qualitätsentwicklung und Nachhaltigkeit

Neben der Personalentwicklung standen auch unsere Arbeitsprozesse im Fokus. Gemeinsam mit den Mitarbeitenden wurden Abläufe analysiert und weiterentwickelt, um Arbeitsorganisation und Versorgungsqualität nachhaltig zu verbessern. Parallel etablierte sich die digitale Pflegedokumentation zunehmend als selbstverständlicher Bestandteil des Arbeitsalltags. Sie schafft mehr Transparenz, erleichtert die Zusammenarbeit und unterstützt eine sichere Versorgung unserer Bewohnerinnen und Bewohner.

Die hohe Qualität unserer Arbeit wurde erneut durch Prüfungen des Medizinischen Dienstes sowie der zuständigen Aufsichtsbehörden bestätigt. Gleichzeitig liefern uns die Rückmeldungen aus der Angehörigenbefragung wertvolle Impulse. Besonders positiv wurden die Erreichbarkeit unserer Mitarbeitenden und die verbesserte Verpflegung bewertet. Hinweise auf Optimierungspotenziale verstehen wir als Ansporn, unsere Leistungen kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Auch in unsere Einrichtung haben wir investiert. Die neugestaltete Fassade, moderne Sonnenschutzsysteme und weitere bauliche Maßnahmen verbessern nicht nur das Erscheinungsbild, sondern steigern den Wohnkomfort und leisten zugleich einen Beitrag zur Energieeffizienz.



Gemeinschaft – ein wichtiger Baustein

Gemeinsame Veranstaltungen stärken den Zusammenhalt der Pflegeteams in unserer Einrichtung und schaffen Raum für Begegnung und persönlichen Austausch. Verschiedene Veranstaltungen wie der Firmenlauf, die Firmenwanderung und das Stadtteilstfest sorgten für Erlebnisse jenseits des Pflegealltags. (Mehr dazu in der Rubrik „ambetioniert“)

Aber auch die Gemeinschaft mit den Bewohnerinnen und Bewohnern kam im Jahr 2025 nicht zu kurz. Viele Menschen haben das Haus Amalia dafür mit ihrem Engagement unterstützt. Unser Dank gilt den ehrenamtlich Engagierten, wie die Akkordeonspielerin Frau Sauerwein die seit vielen Jahren regelmäßig unseren Tanzkaffee mit ihrem Akkordeon begleitet und gemeinsam mit dem Shantychor mehrmals im Jahr für musikalische Höhepunkte und viel Freude sorgt. Besonderen Einsatz und Kreativität zeigten zwei Schülerinnen des Mariano-Josephinum-Gymnasiums (mehr dazu in der Rubrik „ambetioniert“). Ebenso hat das Team von Volkswagen Financial Services mit großem Einsatz unsere Beete neu bepflanzt und damit zur Verschönerung unserer Außenanlagen beigetragen.



Förderung kam auch von der Braunschweigischen Sparkassenstiftung. Mit dem Betrag konnte eine Tovertafel angeschafft werden – ein innovatives, interaktives Spielsystem für Menschen mit Demenz.



Ein besonderer Höhepunkt war der erstmals veranstaltete Tag der offenen Tür. Bei einladender Atmosphäre mit Live-Musik, Bratwurst und Getränken standen unsere Expertinnen und Experten für Gespräche zur Verfügung und präsentierten unsere Besonderheiten in der Begleitung und Betreuung von Menschen mit Demenz. Zahlreiche Besucherinnen und Besucher nutzten die Gelegenheit, unsere Arbeit kennenzulernen und mit unseren Mitarbeitenden ins Gespräch zu kommen. Die große Resonanz hat gezeigt, wie wichtig Transparenz und der Dialog mit der Öffentlichkeit sind.

Achilles Hof

Als Wohn- und Quartiersprojekt im Herzen von Watenbüttel, bietet der Achilles Hof 34 Service-Wohnungen sowie eine Wohn-Pflegegemeinschaft mit neun Plätzen für Menschen mit erhöhtem Pflegebedarf. Außerdem beherbergt die Anlage eine Kindertagesstätte, eine Praxis für Physiotherapie und, zur Celler Heerstraße hin, einen Kiosk. Im Komplex Achilles Hof befindet sich zudem die Begegnungsstätte für den Stadtteil Watenbüttel. Ein ca. 800qm großer Garten am hinteren Gebäudeteil lädt zum Verweilen ein. Bedingt durch die zentrale Lage können die Mieter*innen des Achilles Hofes beinahe alle Bedürfnisse des täglichen Lebens wie Einkaufen, Bankgeschäfte, Apothekengänge, etc. auf kurzem Wege decken. Die Innenstadt Braunschweigs ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln in 20 Minuten gut zu erreichen.

Unser Auftrag – Begleiten in ein neues Zuhause

Das Jahr 2025 war im Achilles Hof von Veränderungen aber auch einem lebendigen Miteinander geprägt. Durch zahlreiche Wohnungswechsel durften wir viele neue Mieterinnen und Mieter willkommen heißen. Gerade in solchen Umbruchsituationen sehen wir unseren Auftrag darin, Menschen beim Ankommen in ihrer neuen Lebenssituation zu unterstützen und ein Umfeld zu schaffen, in dem sie sich zu Hause und wohlfühlen. Durch Begegnungen, gemeinsame Aktivitäten und den Austausch unter Nachbarinnen und Nachbarn fördern wir ein Gemeinschaftsgefühl, das dazu beiträgt, soziale Kontakte aufzubauen und das Einleben zu erleichtern.

Musik verbindet – Sommerfest auf dem Achilles Hof

Ein besonderes Highlight des Jahres war unser Sommerfest. Der Tag begann zwar mit Regen und wenig verheißungsvollen Wetterprognosen, doch pünktlich um 14:00 Uhr verzogen sich die Regenwolken, die Sonne kam hervor und sorgte für beste Stimmung.



So konnte das Fest wie geplant stattfinden und entwickelte sich zu einer rundum gelungenen Veranstaltung für Jung und Alt. Für viel Freude sorgte bereits der Auftakt des Festes: Das gemeinsame Trommeln brachte zahlreiche Mieter*innen zusammen, schuf eine fröhliche Atmosphäre und lud zum Mitmachen ein. Die Begeisterung der Teilnehmenden zeigte, wie verbindend und gemeinschaftsfördernd Musik sein kann. Auch das Bühnenprogramm trug wesentlich zum Erfolg des Festes bei. Die Kindergarten-Gruppe erfreute die Gäste mit ihren Liedern und erhielt dafür viel Applaus. Musikalisch bereicherte zudem ein Saxophonist die Veranstaltung und sorgte mit seinem Spiel für eine stimmungsvolle Atmosphäre. Ein weiterer Höhepunkt war der Auftritt der ukrainischen Tanzgruppe, die – wie bereits im Vorjahr – mit ihren farbenfrohen Darbietungen und ihrer großen Begeisterung das Publikum beeindruckte. Neben dem Sommerfest fand im Saal der Begegnungsstätte ein Kunstmarkt statt. Kreative Ausstellerinnen und Aussteller präsentierten dort ihre handgefertigten Arbeiten und Kunstwerke. Der Kunstmarkt stellte eine wertvolle Bereicherung des kulturellen Lebens im Achilles Hof dar. Kulinarisch war das Sommerfest ebenfalls ein voller Erfolg. Zahlreiche Mitarbeitende und Aussteller*innen steuerten selbstgebackene Kuchen bei und sorgten für ein vielfältiges und reichhaltiges Kuchenbuffet. Für das herzliche Angebot stellte der Kioskbetreiber Bratwürste und verschiedene Salate bereit, die großen Zuspruch fanden. Das gemeinsame Essen bot viele Gelegenheiten für Gespräche und Begegnungen – insbesondere für die neu eingezogenen Mieterinnen und Mieter.

Mit Begegnungen die Nachbarschaft stärken

Auch die weiteren Veranstaltungen des Jahres wie der lebendige Adventskalender haben einmal mehr gezeigt, wie wichtig Orte der Begegnung für ein gutes Zusammenleben sind. Sie schaffen Gelegenheiten, neue Kontakte zu knüpfen, bestehende Nachbarschaften zu stärken und Menschen in ihrer neuen Lebenssituation zu unterstützen. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag zu unserem Ziel, den Achilles Hof als einen Ort zu gestalten, an dem Gemeinschaft gelebt wird und sich alle Mieter*innen zu Hause fühlen können.

Allen Mitwirkenden, Helferinnen und Helfern sowie den zahlreichen Gästen gilt unser herzlicher Dank. Wir freuen uns darauf, die Gemeinschaft auch im kommenden Jahr weiter zu stärken und gemeinsam viele schöne Momente zu erleben.

Begegnungsstätte im Achilles Hof

Die barrierefreie Begegnungsstätte (BGST) Achilles Hof ist für Einwohner*innen aus Watenbüttel und Umgebung sowie Mieter*innen des Achilles Hofs ein Ort des Miteinanders und der gemeinsamen Freizeitgestaltung. Als Hauptzielgruppe sind es vor allem ältere Menschen, die die Begegnungsstätte nutzen. Aber auch die „Mittlere“ Generation nimmt immer wieder gerne an den Angeboten teil. Das vielfältige Kursangebot wird von Ehrenamtlichen, Honorarkräften oder Selbstständigen gestaltet und angeleitet. Dazu gehören Bewegungsangebote wie Yoga, Lachyoga oder Reha-Sport. Ebenso Bildungsangebote wie bspw. ein Kurs zum Umgang mit dem Smartphone, ein Bücherstammtisch oder ein Spanisch-Kurs. Oder gesellige Treffen zum Kartenspielen, Trommeln oder Nähen.

Mittlerweile ist das Angebot in der Begegnungsstätte sehr vielseitig geworden. Im halbjährlichen Programmheft werden alle Kurse veröffentlicht. Im Frühjahr gab es zum 3. Mal einen Frühlingsbasar mit vielen kreativen Ausstellerinnen. Auch der Basar in der Adventszeit ist zur guten Tradition geworden. Das allseits beliebte Sommerfest wurde im Achilles Hof mit allen vor Ort ansässigen Institutionen gefeiert. Die Begegnungsstätte steuerte selbstgebackenen Kuchen für das Kaffeetrinken bei. Zu allen Veranstaltungen kamen nicht nur viele Watenbüttler*innen sondern auch Menschen aus den umliegenden Orten.

Auch für private Feste wie Geburtstage wird die Begegnungsstätte gerne genutzt, denn die Räume können von Vereinen, Gremien, Kursleiter*innen, Privatpersonen und anderen Interessierten auf Anfrage angemietet werden. Aufgrund der Barrierefreiheit, findet in der Begegnungsstätte ein quartiersnahes Miteinander für Jung und Alt statt und ist von 9 Uhr bis 17 Uhr für alle interessierten Besucher*innen geöffnet.

Hausnotruf

24 Stunden – Alltag im Hausnotruf

24 Stunden so lange geht eine Rufbereitschaftsschicht. Mittags um 12 Uhr den Kollegen oder die Kollegin ablösen. Nicht ohne Aufregung: Was für Einsätze könnten es werden? Wie viele werden es sein? Nach kurzer Übergabe wie die Schicht davor war, fahre ich nach Hause, kurz das Handy kontrollieren, ob ich wirklich Empfang habe, genug Akku...? Damit ich nicht ständig auf das Handy schaue beschäftige ich mich mit alltäglichen Dingen, gehe Einkaufen, lese, bin im Garten oder dergleichen. Bisher scheint es eine ruhige Schicht zu werden, ich beschließe ins Bett zu gehen. Nochmal kontrollieren ob beim Handy alles in Ordnung ist.

Es ist 2:37 Uhr das Handy klingelt, die Zentrale in Kassel ist dran. Sofort schießt Adrenalin durch den Körper. Ohne die Möglichkeit komplett wach zu werden, gibt mir der Kollege am Telefon die Daten vom Einsatzort durch. Name der betreffenden Person, was passiert ist, Schlüssel-ID, Adresse und wenn es Besonderheiten gibt auch diese. Jetzt heißt es sich schnell anziehen und zum Auto, den passenden Schlüssel suchen und zu der angegebenen Adresse fahren. Die Aufregung steigt, was erwartet mich? Muss ich den RTW dazu holen? Oder wird es noch schlimmer? Aber nicht nur in der Nacht, sondern auch tagsüber schnellst das Adrenalin in die Höhe, wenn auf dem Handy ZENTRALE steht und wir sind vor die Herausforderung einer völlig unbekannten Situation bei den Betroffenen gestellt.

Seit mehr als 30 Jahren gibt es den Hausnotruf bei ambet e.V.. Was anfangs mit einer Telefonbereitschaft begann, wurde recht schnell zu einer Rufbereitschaft mit externer Zentrale. 2025 waren mehr als 1000 Geräte in privaten Haushalten, sowie in Wohnanlagen, Wohn-Pflegegemeinschaften und Seniorenwohngruppen angeschlossen. Auf Knopfdruck werden die Nutzer*innen von uns an 365 Tagen rund um die Uhr versorgt und können so weiterhin in ihrer vertrauten Umgebung wohnen bleiben.

Im Jahr 2025 wurde das Team, welches aktuell aus acht Mitarbeitenden besteht zu 609, teils nicht ganz harmlosen Einsätzen gerufen. In monatlichen Teambesprechungen werden die 24-Stunden-Dienste für den kommenden Monat eingeteilt. Die vergangenen Einsätze, sowie Änderungen werden besprochen und so manches Erlebte wird reflektiert.



Service Wohnen

Unser Auftrag im Service Wohnen bei ambet e.V. kurz zusammengefasst: Wir sorgen dafür, dass sich Menschen zuhause fühlen – selbstständig, selbstbestimmt und dennoch gut begleitet. Und das Ganze mit einer guten Portion Menschlichkeit und – wenn es passt – auch ein wenig Humor. Wir halten unseren Bewohner*innen den Rücken frei, ohne ihnen reinzureden. Wir sind da, wenn man uns braucht – und halten uns dezent zurück, wenn alles läuft. Aktuell betreuen wir 8 Service-Wohnanlagen mit insgesamt 371 Bewohnerinnen und Bewohnern im Alter von 56 bis 100 Jahren. Und ja – wir dürfen sogar zwei Hundertjährige zu unserer Gemeinschaft zählen. Wenn das kein Grund ist, genau hinzuschauen, wie gutes Leben im Alter gelingt!

Unterstützung, wenn sie gebraucht wird

Ob Beratung, Hilfe im Haushalt oder einfach mal ein offenes



Ohr – wir sind da. Und wenn es darüber hinausgeht, vermitteln wir passende Unterstützung wie Essen auf Rädern, Pflegedienste oder die ambet Sozialstation.

Netzwerken gehört dazu

Ein wichtiger Teil unseres Auftrags ist die Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartner*innen. Dazu zählen unter anderem die Wiederaufbau sowie die Nibelungen Wohnungsbaugesellschaft als Vermieter einiger unserer Wohnanlagen. Ebenso stehen wir im engen Austausch mit dem Team des Service Wohnens des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes.

Oder auch ambet intern, mit unserer Sozialstation und der Gerontopsychiatrischen Beratungsstelle. Gemeinsam schaffen wir stabile Strukturen und kurze Wege für unsere Bewohner*innen. Wir müssen nicht alles selbst machen – aber wir wissen, wer es gut kann.

Gemeinschaft wird bei uns großgeschrieben

Service Wohnen bedeutet nicht nur Unterstützung, sondern auch Miteinander. Deshalb organisieren wir regelmäßig Veranstaltungen und Ausflüge, bei denen gelacht, erzählt und gemeinsam erlebt wird. Vom Kekse backen in Wendeburg bis zum Ausflug in die Schokoladenfabrik in Peine – sehr zur Freude aller Naschkatzen. Unsere Veranstaltungen sind den Bewohner*innen wichtig. Sei es ein Kaffeenachmittag, Frühstück, Mittagstisch, Bingo oder Gehirnjogging: Die Termine sind gesetzt. Und wir? Wir sind mittendrin.



Glühwein im Feuerschein

20 Bewohner aus dem Achilles Hof waren dabei. Warm eingepackt, die eigene Tasse in der Hand, ging es um 17 Uhr los. Die Feuerschale knisterte, 14 Liter Glühwein (rot und weiß) standen bereit, dazu Schmalzbrote – vegan oder klassisch. Nach einer heiteren Weihnachtsgeschichte wurde gemeinsam gesungen. Ein Abend, der zeigt: Mit einfachen Mitteln entsteht echte Gemeinschaft.

„Am schönsten ist es, wenn aus einem einfachen Glühwein-Abend plötzlich ein kleines Fest wird – inklusive spontaner Gesangseinlage“.

Vielfältige Bewohnerschaft im Service Wohnen

2 Bewohner: 100 Jahre und älter

50 Bewohner: 90+

205 Bewohner: zwischen 80 und 90

86 Bewohner: zwischen 70 und 80

20 Bewohner: zwischen 60 und 70

8 Bewohner: zwischen 50 und 60

Gerontopsychiatrische Beratungsstelle

Zwei unter einem Dach

Die „Gerontopsychiatrische Beratungsstelle Braunschweig“ besteht aus zwei Arbeitsfeldern. Einerseits das **ambet Kompetenzzentrum Gerontopsychiatrische Beratung & Landesfachstelle Demenz Niedersachsen (KoGeBe)** als Ansprechpartner für Akteur*innen aus gerontopsychiatrischen Versorgungsstrukturen in Südost-Niedersachsen. Ziel ist es, vorhandene Angebote zu vernetzen, diese auf- und auszubauen sowie die Qualität zu sichern und weiterzuentwickeln. Für ganz Niedersachsen besteht zusätzlich der Arbeitsschwerpunkt Gerontopsychiatrische Beratung. Grundlage hierfür sind der Niedersächsische Landespsychiatrieplan und die Nationale Demenzstrategie. Als zweites die **Gerontopsychiatrische Beratungsstelle (GB)**. Sie berät und unterstützt mit ihren Angeboten Menschen in der Stadt Braunschweig mit gerontopsychiatrischen Erkrankungen, deren An- und Zugehörige sowie alle weiteren Kontaktpersonen.

Case Management bei Menschen mit Demenz

Ein Facharzt bittet Frau A. mit beginnender Demenz, sich an die Beratungsstelle zu wenden. Sie hat keine Angehörigen, kein soziales Umfeld, niemand, der bemerkt, dass wichtige Briefe unbeantwortet bleiben und Rechnungen nicht mehr bezahlt werden. Termine werden vergessen, wegen Mietrückstand droht Wohnungsverlust. Was die Situation besonders herausfordernd macht, ist ein tief verwurzeltes Misstrauen gegenüber jeder Form von Hilfe. Unterstützung wird als Einmischung bzw. als Bedrohung der Selbstbestimmung empfunden. Die Hoffnung des Facharztes ist es, dass die Beratungsstelle für seine Patientin ein Case Management durchführt.

Immer mehr ältere Menschen in Deutschland leben isoliert, ohne familiäres oder soziales Netzwerk. Der demografische Wandel und eine wachsende Vereinzelungstendenz in der Gesellschaft sind die Treiber dieser Entwicklung. Ausgehend von der demografischen Entwicklung beschäftigte sich das vom ambet Kompetenzzentrum Gerontopsychiatrische Beratung (KoGeBe) und dem Caritas Forum Demenz veranstaltete 17. Niedersächsische Gerontopsychiatrische Symposium mit dem Thema „Gerontopsychiatrie im häuslichen Umfeld: Schützendes Dach

oder wackeliges Fundament?“. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie ältere psychisch bzw. neurologisch erkrankte Menschen in ihrem vertrauten Umfeld begleitet werden können. Besonders wurde das dabei entstehende Spannungsfeld zwischen dem Wunsch nach Autonomie und Selbstständigkeit und notwendiger professioneller Unterstützung diskutiert.

Einen Ausgleich zwischen der Autonomie der Person und der erforderlichen Sicherung der Lebensgrundlage zu finden, erfordert ein hohes Maß an Kompetenz der Mitarbeiter*innen. Diese übernehmen im Case Management (für begrenzte Zeit) Verantwortung für viele, teilweise sogar alle Lebensbereiche von Klienten*innen. Im Rahmen der Arbeit der Gerontopsychiatrischen Beratungsstelle (GB) handelt es sich in der Regel um alleinlebende oder sozial isolierte Menschen mit fortgeschrittener Demenzerkrankung.

Die besondere Konstellation

Die Kombination von GB und KoGeBe unter einem Dach schafft einen unmittelbaren Theorie-Praxis-Transfer, der beiden Seiten nutzt: Das KoGeBe bringt fachliche Erkenntnisse und regionale Best-Practice-Modelle aus seinen Kontakten zu Diensten und Institutionen in Niedersachsen mit. Die Beratungsstelle speist ihre Praxiserfahrungen mit gerontopsychiatrisch erkrankten Menschen sowie ihren An- und Zugehörigen zurück in den überregionalen Diskurs. Das Ergebnis: Wissen, das lebt.

Die besondere Akzeptanz von Persönlichkeiten und Lebensentwürfen ist für unsere Mitarbeiter*innen selbstverständlich und bildet sich im Leitbild der Beratungsstelle ab. Wir setzen uns dafür ein, dass erkrankte Menschen im Rahmen ihrer Möglichkeiten für sich selbst agieren und entscheiden können. Case Management benötigt: Beziehung vor Maßnahme - Geduld statt Schnelligkeit - Beharrlichkeit trotz Rückschlägen. Was am Anfang kaum vorstellbar schien, ist heute Realität: Die zuvor beschriebene Frau A. lebt weiterhin selbstständig in ihrer Wohnung. Sie hat nun ein Netz aus rechtlicher Betreuung, Alltagsbegleitung, Hauswirtschaftsdienst, ambulanter Teilhabeleistungen um sich, welches sie trägt – ohne sie zu überfordern.

Die Gerontopsychiatrischen Beratungsstelle hat...

...1515 Stunden Menschen beraten

...37,5 Stunden mit pflegenden An- und Zugehörigen in Gesprächskreisen gearbeitet

...61,5 Stunden Menschen mit beginnender Demenz in der Freitagsgruppe die Möglichkeit zum Austausch gegeben

Nachbarschaftshilfe (NBH)

Die Nachbarschaftshilfe bietet wohnortnahe, niedrigschwellige Unterstützung, um Menschen ein selbstständiges Leben im Alltag zu ermöglichen. Dazu gehören Hilfe bei alltäglichen Problemen, Unterstützung im Haushalt sowie regelmäßige Kontakte, um Einsamkeit vorzubeugen und frühzeitig weiteren Hilfsbedarf zu erkennen. Gleichzeitig wird der Aufbau persönlicher Beziehungen gefördert. Die Unterstützung in der Häuslichkeit erfolgt häufig durch ehrenamtlich Helfende im Quartier.

Unser Auftrag – Vernetzung der Akteure im Quartier

Eine zentrale Rolle spielt die Vernetzung der Akteure im Quartier. Durch die Zusammenarbeit verschiedener Angebote und Fachbereiche entstehen abgestimmte, flexible und bedarfsgerechte Hilfen. Diese Vernetzung sorgt für bessere Kommunikation, Transparenz und erleichtert den Zugang zu passenden Unterstützungsangeboten für ältere Menschen. Als quartierbezogener Ansatz fördert die Nachbarschaftshilfe soziale Integration und gesellschaftliche Teilhabe durch trägerübergreifende Zusammenarbeit. Ziel ist es, fehlende oder unzureichende Angebote zu identifizieren und auszubauen sowie Begegnungsmög-

lichkeiten für ältere Menschen zu schaffen. Dazu gehören unter anderem Treffpunkte, Stammtische, saisonale Feste, ehrenamtliche Besuchsdienste, Stadtteiltreffs, generationsübergreifende Projekte sowie Kultur-, Bildungs- und Gruppenangebote.

Nachbarschaftscafé mit Klönschnack

Ein schönes Beispiel aus dem Jahr 2025 war das Nachbarschaftscafé mit Klönschnack im Mai anlässlich des Tags der Nachbarn. Alle Menschen aus dem Quartier waren herzlich in den Garten des Vereins ambet eingeladen. Bei strahlendem Sonnenschein folgten zahlreiche Besucherinnen und Besucher aus der Nachbarschaft unserer Einladung. Viele brachten selbstgebackenen Kuchen mit und bereicherten so das üppige Buffet. Es kamen junge Familien mit kleinen Kindern, ältere Menschen, ehrenamtlich Engagierte und später nach Feierabend auch weitere Gäste hinzu. Schnell füllte sich der Garten mit Leben, Gesprächen und fröhlichem Miteinander. In entspannter Atmosphäre wurden neue Kontakte geknüpft, alte Bekanntschaften wiederbelebt und das Gemeinschaftsgefühl im Quartier spürbar gestärkt.



Mit seinem Fortbildungsinstitut stärkt ambet e.V. seit vielen Jahren die fachlichen und persönlichen Kompetenzen von Beschäftigten und Ehrenamtlichen und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Fachkräftesicherung in der Region. Im Berichtsjahr nahmen 1.331 Personen an Fortbildungen, Qualifizierungsmaßnahmen und Schulungen teil.

Praxisnahe Fortbildungen

Das offene Fortbildungsprogramm erreichte mit 31 Tagesfortbildungen insgesamt 429 Teilnehmende. Die Angebote orientieren sich konsequent an den Anforderungen der Praxis und greifen aktuelle Entwicklungen in Pflege und Betreuung auf. Schwerpunkte bildeten unter anderem Kommunikation, Demenz, Aktivierung sowie Bewegungsförderung. Die kontinuierliche Auswertung der Veranstaltungen und der enge Austausch mit Referent*innen und Einrichtungen ermöglichen eine bedarfsgerechte Weiterentwicklung des Programms und sichern dessen hohe Praxisrelevanz. Mit 39 Inhouse-Fortbildungen und 656 geschulten Mitarbeitenden unterstützte das Fortbildungsinstitut ambulante und stationäre Pflegeeinrichtungen dabei, Qualifizierungsangebote passgenau an ihre jeweiligen Herausforderungen auszurichten. Die etwas rückläufige Anfrage bildet die Situation steigender Kosten und knapper personeller Ressourcen der Einrichtungen ab. Dennoch bleibt dieses Angebot ein wichtiger Baustein zur Sicherung von Versorgungsqualität.

Neben der beruflichen Qualifizierung fördert das Fortbildungsinstitut auch das freiwillige Engagement. Im Rahmen der Qualifizierung nach § 45a SGB XI wurden 15 ehrenamtliche Helfer*innen ausgebildet. Diese kamen von den Braunschweiger Nachbarschaftshilfen und Anbietern niedrigschwelliger Betreuungsleistungen zur Durchführung von Angeboten zur Unterstützung und Entlastung im Alltag (AZUA) aus dem Raum Braunschweig und Umgebung.

Alltagsbegleiter-Kurs zur Fachkräftesicherung

Seit 15 Jahren bildet das Fortbildungsinstitut Alltagsbegleiter*innen aus und schafft damit zusätzliche Qualifizierungsmöglichkeiten für Menschen, die in der Betreuung tätig werden möchten. Mit dem Neustart der Ausbildung im September 2025 wurde das Angebot gemeinsam mit der Mediterra Pflegeschule strategisch neu aufgestellt. Neben der Vorbereitung der Zertifizierung als Bildungsträger auch in diesem Bereich, wurden Curriculum und Ausbildungsstruktur grundlegend überarbeitet. Die auf jetzt sechs Monate ausgelegte Qualifizierung mit 600 Unterrichts- und Praxisstunden vermittelt deutlich mehr Kompetenzen als gesetzlich vorgeschrieben und bereitet die Teilnehmenden gezielt auf ihre vielfältigen Einsatzfelder in der stationären und ambulanten Betreuung sowie als Teilhabeassistent*innen vor. Der neue Ausbildungsgang startete mit 22 Teilnehmenden. Mit einer neuen Mitarbeiterin wurde zugleich die personelle Basis des Fortbildungsinstituts gestärkt. Sie bringt ihre langjährige Erfahrung als Referentin in die Ausbildung sowie in das Fortbildungsprogramm und den Bereich der Inhouse-Schulungen ein.

Wissen im Unternehmen sichern

Die kontinuierliche Qualifizierung der eigenen Mitarbeitenden über das Fortbildungsinstitut bleibt ein wesentlicher Bestandteil der Personalentwicklung bei ambet e.V. 209 Mitarbeitende nahmen an Fortbildungen zu Pflege-, Betreuungs- und Führungsthemen teil. Ergänzt wird das Angebot neu durch eine digitale Lernplattform, die zeit- und ortsunabhängiges Lernen ermöglicht und aktuelles Fachwissen dauerhaft verfügbar macht.



Gerontopsychiatrische Fortbildungen

Programm 2025

Dreh dich nicht um – Tanztheater Agroup begeistert

Mit dem Stück „Dreh dich nicht um“ begeisterte die Agroup auch 2025 ihr Publikum in der Magnikirche, in Salder und in Schandelah. Die zwölf Tänzer*innen präsentierten begleitet von Live-Musik und eigens komponierten Stücken von Peter M. Glanz ein abwechslungsreiches Programm zwischen traditionellem und modernem Tanz, mal solistisch, mal im Kollektiv – eindrucksvoll, überraschend und durchweg gut besucht.

Tanztheater Agroup erneut in Aktion



Begegnungscafé „Glücksquelle“ eröffnet

Nach umfassender Renovierung wurde das Begegnungscafé „Glücksquelle“ in der Bergfeldstraße eröffnet. Seither beleben Foodsharing, Kreativ-Workshops, Yoga und Frauentreff die neuen Räume. Gäste, Ehrenamtliche und Mitarbeitende gestalten hier einen lebendigen Treffpunkt im Quartier. Ein Highlight zum Jahresende war die gemeinsame Weihnachtsfeier am Heiligabend.

Heiligabend in der Glücksquelle



Abenteuer im Museum

Einmal im Monat wird das Herzog Anton Ulrich-Museum zum Ort kreativer Begegnung. Die Gerontopsychiatrische Beratungsstelle Braunschweig und das Projekt „Time Slips“ laden Menschen mit Demenz dazu ein, gemeinsam fantasievolle Geschichten zu ausgewählten Kunstwerken zu entwickeln. Die Geschichten entstehen unter Anleitung der Time Slips - Trainerin mit der Devise „Alles was gesagt wird ist richtig“. Gleichzeitig wird Menschen mit Demenz kulturelle Teilhabe ermöglicht und in der Atmosphäre des alterwürdigen Museums werden vergessene Erinnerungen wach.

Time Slips im Herzog Anton Ulrich-Museum



„Rikscha testen klingt erstmal nach Spaß – ist es auch.
Aber jemand muss ja prüfen, ob die Decke wirklich kuschelig genug ist.“

Nur Mut – Zu Gast bei Radio Okerwelle

Mitarbeitende, Ehrenamtliche, Angehörige und ein Teilnehmer aus dem Arbeitsfeld AZUA berichteten bei Radio Okerwelle über die Betreuungsgruppen. Zwischen den Gesprächen wurden gemeinsam ausgewählte Lieblingslieder gesungen. Der bewegende Radiobesuch fand großen Anklang und bleibt allen Beteiligten in besonderer Erinnerung. Für unseren Gruppenteilnehmer war dies eine besondere Stunde. Vielen Dank für seinen Mut, uns zu begleiten!



Besonderes Erlebnis bei Radio Okerwelle



Gut besucht – Workshop „Alternative Wohnformen im Alter“

Workshops für ein gesundes Älterwerden im Quartier

Wie gelingt ein guter Umgang mit dem Winterblues? Was tun bei Stromausfall oder anderen Notlagen? Im Projekt aktiv+ West tauschen sich Senior*innen mit Fachleuten zu Themen aus, die ihren Alltag bewegen. Erste Workshops im Rahmen des ergotherapeutisch geleiteten Projektes aktiv+ West verbinden Information, praktische Tipps und persönlichen Austausch in angenehmer Atmosphäre. Sehr reges Interesse weckte auch das Thema „alternative Wohnformen im Alter“. Service-Wohnen, Betreute Wohngruppe, Wohn-Pflegegemeinschaft, Wohnen für Hilfe – was bedeutet welche Wohnform und was könnte passen, wenn es zu Hause doch nicht mehr geht.

Gib Hitze keine Chance

Beim bundesweiten Hitzeaktionstag informierten sich Senior*innen aus dem Westlichen Ringgebiet, dem Standort Praxis für Ergotherapie bei ambet e.V., bei Dr. Ines Bruchmann (Stadt Braunschweig) über die Folgen zunehmender Hitze und die Auswirkungen auf ihre Gesundheit. Beim anschließenden Kühle-Orte-Spaziergang identifizierten sie schattige Wege und Rückzugsorte im Quartier. Die Aktion stärkte das Bewusstsein für das richtige Verhalten an heißen Tagen und notwendige nachbarschaftliche Unterstützung.

Gut informiert für heiße Tage



Routentest mit der Rikscha

Bevor die ersten Rikschafahrten im Service Wohnen starteten, stellte sich eine Mitarbeiterin für eine Testfahrt zu Verfügung. Ergebnis: bequemes Einsteigen, geeignete Strecken und viel Fahrspaß. Die Fahrten kommen bei den Bewohner*innen gut an, besonders zur Weihnachtsmarkzeit – da wird die Rikscha auch mal zum Ausflugsticket. Die Erlebnisse zeigen, wie unkompliziert die Rikscha Mobilität und Gemeinschaft verbindet.

Mit der Rikscha auf dem Weihnachtsmarkt



Praxis für Ergotherapie

Ergotherapie unterstützt Menschen jeden Alters dabei, ihre Handlungsfähigkeit im Alltag zu erhalten, wiederzuerlangen oder zu erweitern. Im Mittelpunkt stehen individuelle Ressourcen, persönliche Ziele und die aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Entsprechend der aktuellen Definition der Ergotherapie (2025) ermöglicht sie Menschen, bedeutungsvolle Betätigungen in den Bereichen Selbstversorgung, Produktivität und Freizeit auszuführen und ihre Lebensqualität nachhaltig zu verbessern. Die ambulante Ergotherapie bei ambet e.V. verbindet diesen fachlichen Anspruch mit einer lebensweltorientierten und wohnortnahen Begleitung.

Menschen in ihrer Teilhabe stärken

Die Ergotherapie bei ambet zeichnet sich durch ihre große fachliche und organisatorische Vielfalt aus. Therapeutische Angebote finden in der Praxis, im häuslichen Umfeld der Klientinnen und Klienten sowie direkt in den Stadtteilen statt. Neben der Einzeltherapie gehören unterschiedlichste Gruppenangebote zum Leistungsspektrum. Diese Vielfalt ermöglicht eine individuelle und alltagsnahe Begleitung, die sich an den persönlichen Bedürfnissen und Lebenssituationen der Menschen orientiert.

Beitrag zu gesundheitsförderlichen Rahmenbedingungen

Ein besonderer Entwicklungsschwerpunkt im Berichtsjahr war der Aufbau des neuen Arbeitsfeldes der gemeinwesenorientierten Ergotherapie im Quartier. Ziel dieses Ansatzes ist es, Gesundheit, Teilhabe und soziale Begegnungen direkt im Lebensumfeld der Menschen zu fördern. Ausgehend von dem im Rahmen „Gesundheit im Quartier“ geförderten Projekt „aktiv+ West“, einem Bewegungs- und Begegnungsangebot für Senior*innen im Stadtteil, wurden Expert*innen-workshops zu unterschiedlichen Themen der Teilnehmenden entwickelt, wie „Winterblues oder schon Depression?“, „alternative Wohnformen im Alter“ oder „Wenn der Strom ausfällt – Verhalten in Notsituationen“.



Gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern wurden außerdem verschiedene Projekte umgesetzt, darunter das offene Spielangebot für Passantinnen und Passanten auf dem

Frankfurter Platz. Eine Hochbeetaktion sowie das Basteln von Weihnachtsdekoration stellte ein integratives Angebot für Teilnehmende der Kreativ-Gruppe der Praxis und Anwohner*innen aus dem Stadtteil dar. Alle Angebote dienten gezielt der gemeinschaftlichen positiven Nutzung des öffentlichen Raumes und boten niedrigschwellige Möglichkeiten zur Begegnung und aktiven Teilhabe.

Vertieft wurde auch der Einsatz im Haus Auguste, der stationären Einrichtung für Menschen mit Demenz bei ambet e.V. Neben der ergotherapeutischen Einzeltherapie wurde ein therapeutisch ausgerichtetes Gruppenangebot für einen Wohnbereich entwickelt. Im Mittelpunkt stehen die vorhandenen Fähigkeiten und Ressourcen der Bewohnerinnen und Bewohner sowie ihr Bedürfnis nach Gemeinschaft, Austausch und sinnstiftender Beschäftigung. Durch gemeinsame Aktivitäten werden soziale Kontakte gefördert, Alltagskompetenzen unterstützt und das Wohlbefinden gestärkt.

Gute Rahmenbedingungen für ein resilientes Team

Auch die Rahmenbedingungen der therapeutischen Versorgung entwickeln sich kontinuierlich weiter und stellen Teams vor neue Herausforderungen. Im Rahmen der Neustrukturierung des Ergotherapie-Teams wurden Leitungsaufgaben auf mehrere Schultern verteilt, um Verantwortung breiter zu verankern und die Zusammenarbeit zu stärken. Gleichzeitig rückte die Förderung der Resilienz im Team stärker in den Fokus. Die Arbeit mit gerontopsychiatrischen Klientinnen und Klienten erfordert ein hohes Maß an fachlicher Kompetenz und emotionaler Stabilität. Einzel- und Teamsupervisionen unterstützen die Mitarbeitenden dabei, anspruchsvolle Situationen professionell zu reflektieren und langfristig gesund und handlungsfähig zu bleiben.

Nachhaltigkeit spielt durch die Vielzahl der Hausbesuche des Teams vor allem bei der Mobilität eine wichtige Rolle. Einige Therapeutinnen nutzen dazu bereits regelmäßig das Fahrrad. Ergänzend dazu wurde im Berichtsjahr das Konzept des Carsharings erprobt, um notwendige Fahrten flexibel und gleichzeitig ressourcenschonend zu gestalten. Damit leistet die Ergotherapie einen Beitrag zu einer umweltbewussten Mobilität, ohne die wohnortnahe Versorgung der Klientinnen und Klienten einzuschränken. Mit ihrer fachlichen Vielfalt, ihrer konsequenten Ausrichtung auf Teilhabe und ihren innovativen Angeboten im Quartier trägt die ambulante Ergotherapie bei ambet wesentlich dazu bei, Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen zu unterstützen. Auch künftig wird sie ihre Angebote bedarfsgerecht weiterentwickeln und neue Wege beschreiten, um Selbstständigkeit, Gesundheit und gesellschaftliche Teilhabe nachhaltig zu fördern.

Angebote zur Unterstützung im Alltag (AZUA)

Die Angebote zur Unterstützung im Alltag (nach §45a SGB XI) richten sich an hilfsbedürftige Menschen in der Häuslichkeit, die von Demenz betroffen sind, oder bereits einen Pflegegrad haben. Sie erhalten stundenweise Unterstützung zuhause oder besuchen eine unserer Betreuungsgruppen im Triftweg. Die Betreuung erfolgt vorwiegend durch ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sowie einige fest angestellte Mitarbeiterinnen. Zu den Aufgaben der beiden koordinierenden Sozialarbeiterinnen gehören die Begleitung und Akquise der Ehrenamtlichen, sowie die Beratung der Betroffenen und Angehörigen. Außerdem die Koordination der Einsätze und Gruppen, Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit sowie die Dokumentation und Berichterstattung.

Koordination der Bedarfe

In den vielen Gesprächen, Telefonaten und Beratungen fällt auf, dass die Anforderungen an die Fachkompetenz an die Koordinatorinnen gestiegen sind – ein breiteres Wissen in verschiedenen Fachgebieten werden benötigt, um den vielfältigen Anliegen gerecht zu werden. Gut im Kontakt mit den Angehörigen bleiben und ihnen zugleich bei wichtigen Fragen oder Hilfe zur Seite stehen wirkt jedoch meist auch schon sehr entlastend. Unser Auftrag ist es also, sämtliche Angebote, sowie Möglichkeiten zur Entlastung aufzuzeigen, um eine bestmögliche ambulante

Versorgung für die Betroffenen zu gewährleisten. Um dem gerecht zu werden, spielen Schulungen, Fortbildungen der Helfer*innen, sowie die Vernetzung mit den Arbeitsfeldern bei ambet e. V. sowie weiteren Institutionen eine wesentliche Rolle. Nicht nur für Entlastung der Angehörigen zu sorgen, sondern auch den Bedürfnissen der Betroffenen zu begegnen, gehören zu unserem Auftrag.

Ehrenamt stärken

Was die Arbeit von ambet e.V. im Rahmen der AZUA besonders macht, ist die Förderung ehrenamtlicher Lebensqualität. Wir gestalten das Umfeld so, dass Ehrenamtliche Freude an ihrem Einsatz haben und nachhaltig dabeibleiben. Hier wird ehrenamtliches Engagement so unterstützt, dass pflegebedürftige Menschen gut versorgt sind und Angehörige entlastet werden. Die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen trägt dazu bei, dass diese sich in ihrem Einsatz sicher fühlen und sie Wertschätzung erfahren. Veranstaltungen mit den Helfer*innen wie die Floßfahrt, eine Weihnachtsfeier, das jährliche Grillen und Aromatherapie dienen als Dank und Stärkung für ihr Engagement. Gleichzeitig bieten wir praxisnahe Unterstützung für Klient*innen und deren Familien: Die Ehrenamtlichen tragen dazu bei, dass Pflegebedürftige länger zu Hause wohnen bleiben können, indem sie Alltagsunterstützung, Gesellschaft und Entlastung für pflegende Angehörige bieten.



Daten und Fakten

Arbeitsfeld

2024 | 2025

ambet

Triftweg 73 | 38118 Braunschweig
Telefon: 0531 25657-0 | Fax: 0531 25657-99
info@ambet.de

Vorstand: Thorsten Renken

Aufsichtsratsvorsitzender: Dr. Henning Daßler

Mitarbeiter*innen

Gesamt:	369 364
FSJ/BFD:	10 8
Auszubildende:	12 15
Ehrenamtliche:	83 100

Sozialstation

Saarplatz 1 | 38116 Braunschweig
Telefon: 0531 25657-10
sozialstation@ambet.de

Ansprechpartnerin: Katharina Schulze

Betreute:	605 622
Hausbesuche:	109 657 102 378
Pflegeberatungsbesuche:	645 660

Wohn- Pflegegemeinschaften

Am Grasplatz 5 c | 38112 Braunschweig
Telefon: 0531 25657-340
katharina.brandt@ambet.de

Ansprechpartnerin: Petra Zöfelt-Brammerts

Plätze WPG Achilles Hof:	9 9
Plätze WPG Alsterplatz:	7 7
Plätze WPG Lichtwerk-Höfe:	8 10

Ambulante Psychiatrische Krankenpflege - APP

Helenenstraße 32 | 38118 Braunschweig
Telefon: 0531 88 63 94 72
app@ambet.de

Ansprechpartnerin: Brigitte Utz, Marion Hensiek

Betreuungen:	609 621
Betreuungsstunden:	15 760 15 726

Soziale Teilhabe und Assistenz - STA

Triftweg 73 | 38118 Braunschweig
Telefon: 0531 25657-20
soziotherapie@ambet.de

Ansprechpartner: Jan Vahldiek

Betreuungen:	154 169
Betreuungsstunden:	15 808 14 294

Betreute Wohngruppen für ältere Menschen

Saarplatz 1 | 38116 Braunschweig
Telefon: 0531 25657-15
wohngruppen@ambet.de

Ansprechpartnerin: Sabine Guirao Blank

Bewohner*innen:	25 25
Wohngruppen:	6 6

Haus Auguste

Ottweiler Straße 140 | 38116 Braunschweig
Telefon: 0531 25657-60
auguste@ambet.de

Ansprechpartnerin: Nicole Kaczmarczyk

Bewohner*innen:	35 35
-----------------	---------

Haus Amalia

Kattowitzer Straße 249 | 38226 Salzgitter
Telefon: 05341 30147-0
amalia@ambet.de

Ansprechpartnerin: Valentina Büsow

Bewohner*innen:	66 69
-----------------	---------

Achilles Hof

Am Grasplatz 5 a-c | 38112 Braunschweig
Telefon: 0531 25657-370
rainer.leucke@ambet.de

Ansprechpartner: Rainer Leucke

Wohnungen:	35 35
Gewerbeeinheiten:	3 3
Begegnungsstätte:	1 1

Arbeitsfeld 2024 | 2025

Hausnotruf
Am Grasplatz 5 a-c | 38112 Braunschweig
Telefon: 0531 25657-314
rainer.leucke@ambet.de
Ansprechpartner: Rainer Leucke
Hausnotrufteilnehmer*innen: 985 | 1005

Service Wohnen
Am Grasplatz 5 a-c | 38112 Braunschweig
Telefon: 0531 25657-44
dajana.brennecke@ambet.de
Ansprechpartnerin: Dajana Brennecke
Service-Wohnungen: 252 | 252

**Gerontopsychiatrische Beratungsstelle/
Kompetenzzentrum Gerontopsychiatrische Beratung**
Triftweg 73 | 38118 Braunschweig
Telefon: 0531 25657-40
gb@ambet.de
Ansprechpartner: Michael Baumgart
durchgeführte Beratungen: 1 580 | 2020
Veranstaltungen/Vorträge GB: 29 | 29
Veranstaltungen/Vorträge KoGeBe: 28 | 32

Fortbildungen und Qualifizierungen
Triftweg 73 | 38118 Braunschweig
Telefon: 0531 25657-46
fortbildung@ambet.de
Ansprechpartnerin: Nadine Gruschinski
TN Fortbildungen: 399 | 429
TN Inhouse-Schulungen: 768 | 656

Praxis für Ergotherapie
Helenenstraße 32 | 38118 Braunschweig
Telefon: 0531 28 50 37 96
ergotherapie@ambet.de
Ansprechpartnerin: Corinna Sibold
Klient*innen: 155 | 141
Therapiekontakte: 3 212 | 2 453

**Nachbarschaftshilfe/
Angebote zur Unterstützung im Alltag (AZUA)**
Triftweg 73 | 38118 Braunschweig
Telefon: 0531 25657-50
nachbarschaftshilfe@ambet.de
**Ansprechpartnerin: Petra Karls, Annegret Heute,
Anne Gille**
NBH Beratungen: 0 | 353
NBH Betreuungen: 24 | 23
Betreuungsgruppen: 4 | 7
AZUA Betreuungen § 45b SGB XI: 50 | 52

Finanzbericht:
Umsatzerlöse 14.947 T € | 15.845 T €
Aufwand 14.495 T € | 15.787 T €
(davon Personalaufwand) (10.918 T €) | (11.882 T €)
Jahresüberschuss 452 T € | 58 T €
Bilanzsumme 12.369 T € | 12.092 T €
Anlagevermögen 10.327 T € | 10.306 T €

Bankverbindung

Sozialbank
IBAN DE78 3702 0500 0007 4072 00
BIC BFSWDE33XXX
Volksbank eG BraWo
BLZ 269 910 66 | Konto 1416740000
IBAN DE51 2699 1066 1416 7400 00
BIC GENODEF1WOB

